

## Würgburg.

Die Veranstaltungen, über die ich zu berichten habe, erstreckten sich durchweg eines recht guten Festes. Am 8. März trug Franz Wenzlich d. Ä. selbstverfaßte Plaudereien an französischen Raminen „Sonntag beim Wein am sonnigen Rhein“ vor. Der Lauf des Weines von Ursprung bis zur Würzburg wurde dargestellt, die lauschigen Ufer und weinstöckigen Städtchen, die er berührt, giebt ein geistigen Auge darüber, vieles, was man sonst nicht sieht, noch offenkundig in der Phantasie des Verfassers. Der Vortragende wurde unterstützt von den Damen Frä. Emil Reichardt, Gebrüder; Frä. Irma Benz jun., von Herrn Oesterreicher am Klavier begleitet, mit ihrem klangerreichen Sopran schmückte Heber, begleitet von kleineren Instrumenten. Es war ein genussreicher Abend, die Anwesenden spendeten reichem Beifall.

Der 2. April versammelte etwa 50 Bundesfreunde zu einer Wanderung nach Kambarscher. Fröhliches Frühlingswetter, glänzende organisierte Führungen, ein feiner volkstümlicher Heimatabend, allerhand freudige Überraschungen wie Kellerproben machten den Nachmittags und Abend zu einem einbruchesvollen Erlebnis für die Teilnehmer.

Schon die Begrüßung an der Gemarkungsgrenze durch den verdienten Heimatsfreund Schulrat Fuchs war ein schöner Auftakt, der Willkommenruß durch 1. Bürgermeister Höber betonte die Bedeutung von Wein und Bier für Kambarscher und die alten Beziehungen des Bezirkslebens zu Würzburg. Stadtpfarrer Körmner erläuterte in ausgezeichneter Weise Vorgeschichte und Kunstgeschmäler der herrlichen Kirche. Aufmerksamkeit lauschten die Gäste im Zehnhofe den Worten von Bürgermeister Höber, der gar hübsches über reiche Weinjahre zu erzählen mußte und hier noch größere Aufmerksamkeit fanden die schwachen Zuhörerinnen, als sie hier und bei „Schmidt's Kindern“ mit mannigem Scherz köstlichen Weis kredenzten. Wenigstens glaubt der Besucherhändler, der wieder erst am Abend von einer Tagung in Wöhrlesburg kommend in Kambarscher eintraf, dies an den glänzenden Augen seiner Freunde ablesen zu haben — und wahrscheinlich nicht mit Unrecht. Auch Herr Dr. Englerl mußte im alten Wöhrleshofe manches Bedeutsame zu erzählen und herrliche Bilder, eigene Werke, zu zeigen. Der Abend vereinigte die Gäste mit den Bürgern von Kambarscher im Gasthaus „Zur Krone“. Herr Schulrat Fuchs bestritt den Hauptteil des Abends, er sang mit dem Sängerverein herrliche fränkische Weisen und zeigte noch einmal im Bildbilde sein geliebtes Kambarscher, 1. Bürgermeister Höber unterstützte ihn dabei. Herr König las eine alte Feindordnung mit ihren strengen Bestimmungen vor, ein Heimatlicher trug selbstverfaßte, gedankenreiche

Wandertagebichte vor und Frä. Höber las eine Erzählung von Frau Lehrer Gehren, ebenfalls in Kambarscher Mundart. Der Ökonom Dr. Fries dankte allen Teilnehmenden von ganzem Herzen, wie sie auf die hohe Bedeutung der Volkstumsarbeit gerade in unseren Tagen und wahn für Würzburg die Einlabung bald wiederzukommen dankbar an.

Am 5. April sprach unser Bundesfreund Generaldirektor Dr. Fich, über: „Die Spagyriker in und um Würzburg vor 50 Jahren im Bildbilde“. Da erstand vor den Zuschauern wieder das alte Würzburg mit seinen bunten alten Festungsbauwerken mit Wällen und Toren. Und die alten schmalen Gassen ließen niemals die spätere Einweihung vermehren; die schönen Bauten mit ihrer Selbsterleuchtungen machten der neuen Zeit weichen. Es wurde vieles erzählt, was man hätte erhalten können, ohne die sorgfältigste Entlohnung der Stadt zu bekommen. Wenn unsere Stadt trotzdem noch viel Schönes in ihren Mauern birgt, so soll der Bürger sich dessen freuen und es mit Liebe und Beschäftigung pflegen.

Der Vortragende, der viele Erinnerungen namentlich bei den älteren Anwesenden zu wecken verstand, wurde mit herzlichem, reichem Beifall belohnt.

Ueber einen schönen Ausflug nach Kambarscher berichtet das „Fränk. Volksblatt“ in Nr. 28: „... Unter Führung des Herrn Dekans Körmner ging es zunächst in Beyerleinsturm, es ist geradezu staunenswert, was der Vertreter des Turfums, Ambros Ostreicher, alles zu zeigen hatte von Häusern, Hausen und Werkzeug, von Bildern und Schmuckstücken; Schloß und Hofstadt sind aus den Gemälden glücklich zusammengestellt. Welche Heimatliebe muß die beiden Häber, den im Vorjahre verstorbenen Prälaten Ostreicher und Herrn Ambros, befeuert haben, die durch eigene Mittel und eigenen Fleiß all die vielen Erinnerungsbilder fränkischer Volkskunst in einem würdigen Raum zusammenstellten. Der Dank aller Heimatfreunde wird den beiden Männern sicher sein.“

Herr Dekan Körmner zeigte und erläuterte lebhaft seine beiden Kirchen. Dieses Kunstwerk, aber auch sehr Freude über die kostbaren Schätze konnte man dem geistlichen Führer immer wieder anmerken. Die Stadtbilder, einst eine St. Nikolaus-Kapelle, wurde 1731 gemalt, der gotische Chor stammt aus dem 15. Jahrhundert. Altart und gesamte Einrichtung machen einen durchaus einheitlichen Eindruck. Bedeutend sind die beiden Seitenaltäre mit schönen Altarbildern des hl. Joseph und der Immaculata. Besonders Beachtung verdient das Deckengemälde im Chor: das heilige Abendmahl von Sebastian Melan 1726, von ihm stammen auch die 14 hl. Apostel der an der Empore. Ganz wunderbar ist das reich vergilte und gezierliche Orgelgehäuse, einst für die ehe-

malle Karmelitenkirche in Würzburg gefertigt und dann nach Krefeld verkauft. Diese Schöpfung moderner Kunst besitzt die Kirche seit 3 Wochen in einer Gey-Jesu-Stube aus unfertigem Gipsmodell, ein künstlerisch außerordentlich reifes Werk in vollendetester Darstellung, hingebende Liebe und tiefstem Verständnis sprechend aus dem edlen Marmor. Die Kirche selbst ist in feinem, warmen Farben getönt, ein Gotteshaus, das erhebt und zur Andacht stimmt.

Die eigentliche Pfarrkirche Krefelds ist die Grabenkirche Mariä Gönheim, wo im Sommer jeden Sonntag der eigentliche Messgottesdienst stattfindet. Ein Begünstigter soll hier im 12. Jahrhundert bestanden haben; die jetzige Kirche wurde im 15. Jahrhundert in geistlichem Stil erbaut unter Befehl der Herren von Gutten. Das Innere ist ungemein reich und besitzt Werke von höchstem künstlerischen Werte. Herrliche Glasfenster mit Malereien des 15. Jahrhunderts leuchten heute noch im alten Fächergerüst, das Außenbild der Fassade schmückt von St. Michael und St. Jakobus, steht dem 15. Jahrhundert an. Ein besonders schönes Werk aber ist eine Maria mit dem Kinde aus der Zeit um 1410. Trotz jarter Ausbruch des Geschickes, prächtiger Fallmauer des Gewandes verraten

den bedeutenden Künstler. Unter den vielen Grabdenkmälern besser von Gutten verdient besondere Beachtung das des Philipp von Gutten, der 1546 in Venezuela ermordet wurde; es stammt von dem Eichstätter Künstler Log Hering. Es wäre noch sehr viel zu erwähnen, was P. Dehans Kämmer gezeigt und gerühmt hat, doch es fehlt der Raum.

Nach der Führung fand man sich im Gasthaus „Zur Post“ zusammen, wo Herr Josef Strobel dem Frankenbund namens der Stadt begrüßte. Der Obmann Herr Dr. H. Fries dankte für die Begrüßungsworte und dankte ganz besonders dem lebenswichtigen Führer, der für die Besucher die Fahrt nach Krefeld zu einem so schätzbaren Erlebnis gemacht hatte. Anknüpfend an das Wort des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, daß das deutsche Volk seine Stammesunterschiede in Sprache, Sitte und Kultur nie vermissen werde, legte er den Wert der Frankenbundarbeit zur Wahrung der Heimat- und Vaterlandsliebe dar. Herr Dehans Kämmer unterstrich die Worte des Obmannes und betonte die Notwendigkeit des Festhaltens unseres Volkes an heimischer Scholle. Mit herzlichem Gedenkbuch schieden die Gäste froh über den reichen Gewinn des Ausfluges.

## ♦ Buchertisch ♦

**Die Keuperfranken.** Eine anthropologische Untersuchung aus Mittelfranken von Dr. phil. et med. K. Goller. Mit 1 Karte im Text und 11 Tafeln. Band 2 von „Deutsche Rassenkunde, Forschungen über Rassen und Göttern, Volkstum und Familie im deutschen Volk“, herausgegeben von Professor Dr. Eugen Fischer. Jena, Verlag von Gust. Fischer, 1908. Preis 8.—, geb. 7.50 Mk.

Die Keuperfranken, das sind hier nicht etwa die Bewohner des gesamten großen fränkischen Keupergebiets, das insbesondere den ganzen Steigerwald und die Fohrberge umfaßt, sondern die Inassen eines kleinen Gebiets, der sogenannten Keuperbucht im Regothal, da, wo die fränkische Regat bei Gersprenzgründ einen tiefen Einschnitt in den Jura getroffen hat. Hier untersuchte, durch Vermittlung von K. F. Wierkenhäger, Berlin-Dahlem, der selbst aus der Keuperbucht stammt, der Verfasser der Schrift mit Unterstützung von stud. med. J. Jäger aus Bamberg eine Reihe von Personen in 3 protestantischen und 2 katholischen Dörfern; die Ergebnisse dieser anthropologischen Erhebungen liegen auf 66 Seiten mit XI Bildtafeln vor. Hat es denn, bei rassenkundlichen Untersuchungen, überhaupt eine Berechtigung, das Bekenntnis der Untersuchten irgendwiewe zu berück-

sichtigen? Gewiß; der vorliegende Fall ist ein Beweis dafür. In den katholischen Gemeinden leiten sich nämlich auch heute noch die meisten Familien aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg her, in den protestantischen sind die heute bodenständigen Familien aus der Verbindung der wenigen durch den Krieg vertriebenen Katholiken mit Einwanderern entstanden. Diese Einwanderer aber kamen von 1600 an vorwiegend aus dem Land ob der Enns, also aus Oberösterreich, und lassenweise aus Salzburg im 18. Jahrhundert. Damit ist von vornherein ein höheres Maßstaben alpin-dinarischer Eigentümlichkeiten zu erwarten, und die Betrachtung der Bildtafeln läßt darüber nicht den geringsten Zweifel übrig. Die Bewohner des Dorfes Mühlberg i. B. sind schon von Wierkenhäger in seiner Schrift „Aus der Keuperbucht, Geschichte eines fränkischen Dorfes“ als ein geschlossener und etwas vornehmer „Deftroggerinnus“ bezeichnet worden. Dabei ist aber bei diesen noch Franken verpflanzten Dinarlern die geringe Körpergröße auffällig; nicht so auffällig wäre es, daß ihre Kopfstände die geringste unter den bisher untersuchten mitteleuropäischen Gruppen ist. Daß die braunschwarze Haarfarbe vorwiegt, ist nach dem Gesagten nicht